

Ueber 1 Joh. 2, 6 — 8.

Hier hält uns der Apostel eine Probe vor, daran sichs zeigen muß, ob auch der Fortgang des Christenthums rechtschaffen sey. Diese Probe ist die Nachfolge Jesu, davon der Apostel erst überhaupt handelt; hernach aber eine nähere Vorstellung davon macht.

1) Die allgemeine Abbildung liegt in den Worten B. 6.: Wer da saget, daß er in Jesu bleibe; der soll auch wandeln, gleichwie er gewandelt hat. In Jesu bleiben heißt so viel, als in beständiger Vereinigung mit Jesu stehen, bey ihm beharren, und sich durch nichts davon abbringen lassen; die Gnadewirkungen Jesu an sich beständig erfahren, an sich kräftig werden lassen, und treulich anwenden und gebrauchen. Wie ein Rebe, der am Weinstocke bleibt, seines Safts zu Tragung der Früchte theilhaftig wird: so muß ein jeder rechtschaffener Christ, der in Jesu bleibt, auch so wandeln, wie Christus gewandelt hat.

Das Kommen zu Christo ist noch nicht mit dem Wandeln verbunden; sondern da wird alsdann erst ein Wachsthum verlangt. Wer aber bereits in Christo ist, und auch in ihm bleibt: der soll auch wandeln, wie er gewandelt hat. Das Bleiben in Jesu ist die Quelle, woraus die Kraft zu seiner Nachfolge fließet. Joh. 15, 4. 5. Ein Christ soll sein Leben so führen, wie es Jesus geführet hat. Er soll das lieben und üben, was Jesus geliebet und geübet hat. Er soll das hassen und meiden, was Jesus gehasset und unterlassen hat. Er soll sich unter dem Leiden so

verhalten, wie Jesus sich unter seinem Leiden verhalten hat.

Das wahre Christenthum ist keine todte und müßige Sache; es wird dazu ein Wandeln erfordert. Das Leben eines Christen muß eine Aehnlichkeit mit Christi Leben haben. Wie war aber dessen Leben beschaffen? Jesus war von Herzen sanftmüthig und demüthig. Er nahm sich der Hülfslosen an. Er war brünstig im Gebete. In seinen Reden und Thun war er wahrhaftig. Er suchte keine irdische Glückseligkeit dieser Welt. Unter seinem Leiden bewies er große Geduld, Unterwerfung seines Willens unter Gott, Glaube und Vertrauen zu seinem Vater. Sein ganzes Leben ward in der Liebe geführt; selbst seine Feinde genossen seiner Liebe. Er rächete sich nicht an ihnen; er schalt nicht wieder; sondern er bat für sie, und that ihnen wohl. Diese und andere dergleichen Züge im Leben Jesu sind die Stücke, darinn ein wahrer Christ seinem Heilande nachfolgen soll. Ein Christ muß zu dem Ende fleißig auf Jesum sehen, wie er ihm von den Aposteln vor Augen gemallet worden ist; damit er sich in seinem Thun und Lassen nach Jesu Verhalten richte. Er muß ernstlich beten um die kräftigen Wirkungen Jesu und seines Geistes auf sein Herz. Er muß endlich sorgfältig den herrlichen Ausgang eines solchen Weges betrachten, auf dem er Jesum zum Vorgänger hat. Wandelt er, wie Jesus gewandelt hat: so hat er die große Verheißung für sich: Wo ich bin, da soll mein Diener und Nachfolger auch seyn.

Diese Nachfolge wird von einem wahren Christen als eine schuldige Pflicht erfordert. Er soll so wandeln. Jesus hat es befohlen. Joh. 13, 15. Matth. 11, 29. Es kann keiner sagen, daß er in Christo sey, viel weniger in ihm bleibe, wenn er ihm nicht nachfolget. Wo Jesus ist, da muß auch sein Geist und Sinn seyn. Durch den kräftigen Gnadeneinfluß Jesu wird dieses Muß ein tröstliches und seliges Muß.

2) Die nähere Vorstellung, die Johannes von dieser Nachfolge Jesu macht, finden wir B. 7. 8. Der Apostel zeigt hier, daß die Forderung der wahren Gottseligkeit nichts neues, sondern schon was altes sey. Ich schreibe euch, sagt er, nicht ein neu Gebot, wenn ich euch sage, daß ein Christ so wandeln müsse, wie Jesus gewandelt hat. Ich schreibe euch eben das, was ich euch bereits vorge tragen, und ihr gehöret habt, und auch seinen Grund bereits im a. Testamente hatte.

Zugleich aber hat Johannes diese Nachfolge Jesu als ein neues Gebot vorgestellt, weil er es ihnen nicht nur aufs neue wieder einschärfte; sondern es von Jesu selbst vorgeschrieben worden. Es ist dieses Gebot von der Nachfolge Jesu, besonders in der Liebe, nach Joh. 13, 34. ein neu Gebot; 1) weil es Jesus durch seine Lehre und sein heiliges Leben aufs neue eingeschärft, und uns auch durch sein Leiden und Sterben dazu aufs neue verbunden hat. Röm. 14, 15. 2) Weil uns Jesus neue Kraft zur Beobachtung desselben mittheilet, sein Gesetz in uns

ser Herz und Sinn schreibet ; folglich auch aus uns selbst neue Menschen macht , die in seinen Wegen wandeln. 3) Weil dieses alte Gebot uns so lieb , angenehm und schätzbar seyn soll , als wenn es ganz was neues wäre. Es muß uns in dieser Absicht immer neu bleiben , und nie was altes werden. 4) Weil dieses Gebot nicht veraltet und verjähret ; es behält seine Verbindlichkeit , so lang das Wort Gottes bleibt. Er sezet noch hinzu : das da wahrhaftig ist bey ihm und bey euch. Es ist etwas Wirkliches bey ihm und bey euch. Denn die Finsterniß ist vergangen. Ihr waret weiland Finsterniß ; nun aber seyd ihr ein Licht in dem HErrn. Darum wandelt auch nun , wie die Kinder des Lichts !

Wie wird Einigkeit zwischen Christen am besten erhalten ?

Herzen mit einander zu verbinden und in Einigkeit zu erhalten , ist keines Menschen Sache. Der HErr allein kann die Herzen lenken. Jesu Worte, Matth. 5, 3 — 9. müssen die Grundlage zur Einigkeit des Geistes seyn. Bey wahrhaftig geistlich Armen , bey Leidtragenden , Sanftmüthigen ic. ic. fehlt Einigkeit nicht. Uneinigkeit entsteht 1) aus Mißverstände , wenn einer billiget , was der andere verwirft (Vergl. Röm. 14, 1 — 7.) ; 2) aus verkehrter Eigenliebe , woraus Eigensinn , Eigendünkel , Herrschsucht , und Bestehn auf seiner Meynung folgt ; 3) aus unordent-